

KOLUMBIEN

Heft 73 · Februar 2007

aktuell



Palenquera Justina Cassiani
Foto: Gerald Gaßmann

Magazin des Deutsch-Kolumbianischen Freundeskreises e.V.
Berlin – Frankfurt/M. – Hamburg – Köln-Bonn – Leipzig – München – Stuttgart

Boletín del Círculo de Amistad Colombo-Alemán
Bogotá – Barranquilla

Die Palenquera, ein lebendes Monument Cartagenas

Text: Gerald Gaßmann

UNSERE FREUNDIN JUSTINA
CASSIANI, DIE PALENQUERA

Als krönenden Abschluss unserer Kolumbienreisen besuche ich schon seit 15 Jahren mit meiner Familie regelmäßig die Stadt Cartagena de Indias: die „Perle der Karibik“. Dem Charme dieser Stadt sind wir alle vollständig erlegen. Und nach mehr als 20 Cartagena-Besuchen werden wir auch von den Einwohnern mittlerweile schon als „halbe Cartageneros“ angesehen. Dort logieren wir regelmäßig in unserem Lieblingshotel „Caribe“ im modernen Stadtteil Bocagrande.

Will man vom Hotel aus an den Strand, so trifft man unwillkürlich auf **Justina**, die Fruchtverkäuferin: Justina ist eine stattliche, stolze Person, die Ernst und Würde ausstrahlt, wenn sie an ihrem Fruchtstand auf einem Hocker thront: Über die Jahre sind wir Stammkunden bei ihr geworden. Und da wir uns inzwischen näher kennen, vertrauen wir ihr beim Baden gerne unsere Wertsachen und Hotelschlüssel an.

Kurz nach unserer Ankunft in Cartagena freuten wir uns auch im Sommer 2003 darauf, Justina wieder an ihrem Fruchtstand zu begrüßen. Doch an der Stelle, wo er sonst aufgebaut war, sahen wir nichts außer Sand. Wir waren wie vor den Kopf gestoßen - Justina und ihr Stand hinterließen eine regelrechte „Lücke“. Was war geschehen? Ihre Cousine, die den Nachbarstand betreibt, erzählte uns dann, dass Justina aufgrund einer Entzündung ihrer Beine nicht laufen könne. Also fuhren wir in das Nariño-Viertel, um ihr einen Krankenbesuch abzustatten: Justina war unglaublich glücklich und umarmte uns herzlich, als wir Sie in ihrem Häuschen überraschten.

Da es ihr gesundheitlich inzwischen besser ging, wollte sie wieder mit der Arbeit beginnen. Indes fehlte ihr das dafür erforderliche „Anfangskapital“. Mit einer „Anschubfinanzierung“ konnten wir ihr hier auf die Beine helfen. Natürlich nicht unentgeltlich – es war nur eine angemessene Vorauszahlung für lebenslangen Fruchtgenuss an Justinas Stand.

Schon damals wollten wir „unserer“ Justina ein Denkmal setzen und hatten daher den Holzschnitzer **Felix Bertel** aus Cartagena beauftragt, sie

in Lebensgröße nachzubilden. Leider konnte Felix, der Justina persönlich kannte, keinen Baumstamm aufzutreiben, der für die 1:1-Skulptur groß genug war. Er hat uns lediglich eine „Justinita“ geschnitzt, die nun etwas kleinwüchsig wirkt: Nachdem Felix nämlich großzügig angefangen hatte, von oben her aus



Justina Cassiani
Fotos: G. Gaßmann

dem Stamm den Fruchtkorb sowie den Kopf mit allen Details liebevoll herausarbeiten, musste er plötzlich feststellen, dass er bereits die Hälfte seines Rohlings „verbraucht“ hatte. Dennoch haben wir dieses „holzschnitzerische Unikat“ erworben, um ihn nicht vollends zu demoralisieren (s. Foto).

Zwischenzeitlich kam uns die Idee, Justina



„Justinita“, 102 cm
Holzschnitzarbeit von Felix Bertel

naturgetreu aus Porzellan nachbilden zu lassen. Wir hatten in Kolumbien nämlich eine kleine Porzellanmanufaktur ausfindig gemacht, die für uns schon einige interessante „Vertreter Kolumbiens“ hergestellt hatte: Einen „Hombre Paisa“, einen „Costeño“ sowie einen „Cardenal“ im Boterostil. Doch zunächst stand zur Vorbereitung unserer „Porzellan-Justina“ ein Fotoshooting am Strand auf dem Programm. Dabei haben wir die Idee, Justina in der typischen Haltung einer Palenquera abzulichten (nämlich stehend mit Fruchtkorb auf dem Kopf), schnell wieder verworfen: Die Porzellanfigur sollte sich auch als Rumflasche eignen, und da wäre ein Korkverschluss mit Kopf und ausladender Fruchtschale einfach zu massiv gewesen. So baten wir Justina, mit dem Fruchtkorb auf dem Schoß, Platz zu nehmen (siehe Foto).

Unser Freund **Arnol Torres** hat nach dieser Fotovorlage daraus eine phantastische Porzellanflasche gefertigt. Und im August 2006 war es dann so weit: Als Hommage für sie und ihren Berufstand konnten wir Justina diesen Prototypen persönlich in ihrem Hause überreichen. Leider war sie zu diesem Zeitpunkt wieder erkrankt. Natürlich sollte diese besondere Ehrung auch etwas Werbung für sie und ihren Fruchtstand sein. So hatten wir den Journalisten **Gustavo Tatis** gebeten, uns bei unserem Besuch zu begleiten und einen Artikel über sie zu schreiben. Dieser



Bericht erschien am 10.09.2006 in der Zeitung „**El Universal**“ sogar als ganzseitige Fotoreportage. Für „Kolumbien aktuell“ hat uns Gustavo freundlicherweise seinen Text nebst Fotos zur Verfügung gestellt. Er ist nachstehend im Original sowie in der deutschen Übersetzung abgedruckt.

Schließlich ist es uns aber doch noch gelungen, Justina in stehender Haltung mit Fruchtschüssel auf dem Kopf als kleine Skulptur abzubilden (s.Foto). Diese Porzellanfigur möchten wir wie ihr bei unserem nächsten Cartagenabesuch Ende Februar 2007 persönlich überreichen.



Jasmin Gaßmann
mit „Justina-Porzellanfigur“,
stehend

San Basilio de Palenque und die Palenqueras



Palenquera, Skulptur, 257 cm
Edgardo Carmona

Palenques werden die Dörfer genannt, in denen – insbesondere an der Nordküste Kolumbiens – seit dem 16. Jahrhundert geflüchtete Sklaven (*Cimarrones*) Zuflucht gefunden haben. Vor allem die Sümpfe der Lagunenlandschaft boten ideale Voraussetzungen, sich dauerhaft zu verstecken. So wurde die erste freie Schwarzensiedlung (*palenque*) auf dem amerikanischen Kontinent bereits 1606 gegründet.

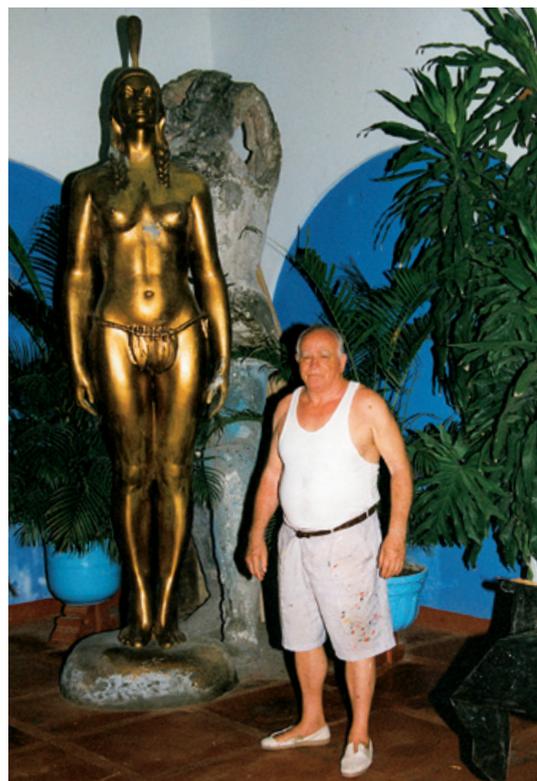
50 km von Cartagena entfernt, liegt der Ort San Basilio de Palenque mit mehr als 235 Familien und ca. 3500 Einwohnern. Dieser Ort war das erste freie Territorium Amerikas. Inmitten seiner Armut verkörpert er eine kulturelle Macht, ein Symbol des Kampfes der afrokolumbianischen Kommunen für die Abschaffung der Sklaverei.

Heute ist von diesen freien Dörfern lediglich der Ort San Basilio erhalten geblieben. Als selbstbewusste Menschen, die ihre Traditionen pflegen, haben sich die dort ansässigen Schwarzen bis heute nicht mit anderen Bevölkerungsgruppen vermischt. Aus diesem Ort stammen auch die Fruchtverkäuferinnen im Stadtbild und am Strand von Cartagena, die bezeichnenderweise **Palenqueras** genannt werden. Diese wahrhaft stattlichen Erscheinungen, in

ihrer malerischen Kleidung und mit den üppig gefüllten Fruchtschüsseln auf dem Kopf, waren schon immer eine künstlerische Herausforderung für die Maler und Bildhauer Cartagenas. Sie alle haben sich schon einmal die Palenquera als Motiv für ihre Bilder und Skulpturen ausgesucht. Um nur einige zu nennen:

- Edgardo Carmona
- Enrique Grau
- Eladio Gil Zambrana (der Schöpfer der India Catalina, einem Monument Cartagenas)
- Eduardo Gonzales
- Limberto Tarriba

Mit dem afrikanischen Kontinent fühlen sich die meisten Einwohner von San Basilio auch heute noch sehr verbunden. Schließlich haben viele Elemente ihrer Sprache, Musik, Religiosität sowie der traditionellen Medizin ihre Wurzeln auf der anderen Seite des Atlantiks. Übrigens stammen einige herausragende Persönlichkeiten aus diesem Dorf: Beispielsweise der erste kolumbianische Boxweltmeister Antonio „Kid Pambele“ Cervantes. Als er am 28. Oktober 1972 den Titel holte, bezahlte er von einem Teil der Siegpriämie als erstes seinem Heimatdorf die Strom- und Wasserleitung.





links, mitte:
Palenquera, Skulptur, 140 cm
Edgardo Carmona

links:
Eladio Gil Zambrana vor einer kleineren
Bronzeskulptur der „India Catalina“

oben:
Palenquera, Bronzeskulptur
Eladio Gil Zambrana

petrona martínez

Weltweit bekannt ist auch die Sängerin Petrona Martínez – sie gilt als die „Königin des Bullerengue“, jenes Musikstils von der Karibikküste Kolumbiens, der erst vor wenigen Jahren wieder entdeckt wurde. Mit ihrer Musikgruppe hat die über 70-jährige schon den Latino-Grammy gewonnen und gastierte auf ihrer Europatournee im letzten Jahr unter anderem auch in Hamburg.

Im August 2006 hatten wir sie besucht, als sie gerade nach San Basilio zurückgekehrt war, um gleich darauf ihre USA-Tournee zu starten. Petrona wohnt in einem bescheidenen Haus mit ihrer 18-köpfigen Familie: ihren Kindern, deren Ehegatten und den Enkelkindern. Daß sie mit ihren Platteinnahmen nicht nur ihre Großfamilie sondern auch die Familien der Nachbarhäuser ernährt, hatte uns schwer beeindruckt. Doch auf ihre Großzügigkeit angesprochen, antwortete sie nur: „Ich mache das, weil es mich glücklich macht“.

unten:
Petrona und Carmen Gaßmann



Petronas Haus in San Basilio

Kurze Zeit später fiel uns auf, wie sehr wir hierzulande vom bargeldlosen Zahlungsverkehr verwöhnt sind: Petrona hatte uns zum Kaffee eingeladen und wir wollten gerne zwei CDs von ihr kaufen. Das sei „ein Geschenk des Himmels“ erklärte sie uns daraufhin. Denn mit dem Geld der beiden CDs (40.000 COP) könne sie endlich die Busfahrt nach Cartagena bezahlen, um dort bei der Bank Geld abzuheben.

Petrona Martínez ist ein Mensch voller Herzengüte und Humor: Als wir uns schließlich von ihr verabschiedeten, nahm die Sängerin meine Frau liebevoll in den Arm und nannte sie scherzhaft „Afro-Alemana“.





ANA MERCEDES HOYOS, una de sus obras inspirada en Justina Cassiani.



JUSTINA CASSIANI, palenquera con medio siglo de vender frutas en Cartagena.



Los artistas le echaron el ojo a

Justina Cassiani

GUSTAVO TATS GUERRA
El Universal

Ella se sonríe cuando le preguntan por qué los artistas le han puesto los ojos encima.

Es Justina Cassiani, una mujer de Palenque, que tiene medio siglo de estar vendiendo frutas en Cartagena.

Vino a sus 12 años a la ciudad, y se estableció con su familia en el barrio Nariño.

Es hija de Perfecto Cassiani Anaya, un sembrador de maíz y plátano, y de Francisca Cervantes, ama de casa y trabajadora del servicio doméstico. Se jubiló como ama de llaves en una casa cartagenera.

Ella recuerda que su abuela Julia Cassiani vendía pescado envuelto en bijao en el Tambo y en el ple del Cerro de San Felipe.

Iba desde muy niña en burro hasta Sincerín, Gambote y Turbaco y vendía yuca, plátano y bollos de mazorca. Su abuela se cansó de vender pescado y se decidió por las frutas.

Al principio, recorrían desde el Ple del Cerro de San Lázaro hasta el Muelle de los Peñascos, en el viejo mercado público.

En la ponchera o palangana de frutas su abuela llevaba además de la patilla, el tamarindo y la papaya, la piña, el mango y los platanitos amarillos y atigrados, los mamones y las guayabas, los corozos y anones, el calmito y la guanábana. En la lista de frutas invisibles y excluidas estaba el melón que se arrastraba silvestre en los solares y poteros y la chírimoya que aún nadie ha querido vender y cuyo sabor se emparenta con el níspero y el zapote.

Además de frutas, la abuela de Justina vendía las famosas bolas de millo y anís, reconocidas como las *alegrías* con coco y anís; los merengues batidos en clara de huevo, los enyucados y los caballitos de ángel hechos con papaya.

Justina Cassiani llegó por primera vez a las playas de Bocagrande hace cincuenta años, con una palangana de frutas, al igual que su abuela Julia Cassiani.

Se instaló frente al Hotel Caribe una mañana de verano de 1956 y allí sigue hasta ahora.

Una vez iba por una calle de Crespo y alguien le señaló una pared donde

ella estaba pintada. Justina Cassiani se asomó y se vio de cuerpo entero en la sala de una casa, sentada frente a su palangana de frutas. Cada vez que pasaba por allí se asomaba y se preguntaba quién habría hecho la foto y la pintura de ella misma. Como los dueños del cuadro la sorprendieron mirándose, decidieron quitar el cuadro.

Una de las pintoras que ha dibujado a Justina Cassiani es la artista Rosario Heins, que de tanto pintar palenqueras ha logrado desentrañar el alma de estas mujeres espléndidas.

Rosario dice que ella empezó haciendo retratos de palenqueras, pero su interés no era competir con la fotografía. Algo más que cuerpos y volúmenes, frutas y palanganas, aparecen en sus pinturas. Ha logrado fijarse en los contrastes del cuerpo y los gestos, el encanto geométrico y lúdico de las frutas que parecen reírse solas frente al espíritu des-envuelto y puro de las palenqueras.

Curioso, pero no sólo Rosario se ha fijado en ella. También la pintora bogotana Ana Mercedes Hoyos, quien le hizo una serie de fotografías y luego trabajó en una muestra pictórica en homenaje a Palenque. Esas obras se han exhibido con éxito en diversas ciudades del mundo.

Ana Mercedes siempre que viene a Cartagena busca a Justina Cassiani en el lugar donde siempre ha estado, y cuando no la ve, llega hasta su casa del barrio Nariño.

"El año pasado se presentó a mi casa y me regaló un millón quinientos mil pesos. Siempre está pendiente de mí", confiesa Justina.

Hace poco, Justina fue sorprendida por un italiano que se le acercó a ella y le comentó que tenía tres meses de vivir en Palenque.

La sorpresa mayor fue cuando el italiano empezó a hablarle en lengua palenquera. "Fíjese usted, a veces yo hablo en lengua palenquera en la casa, para que nada se olvide, y los nietos se me quedan mirando un poco raro, y se ríen. Han nacido en Cartagena, son hijos de palenqueros y se asombran cuando oyen su propia lengua".

Y hace unos años el alemán Gerald Gassmann fue a comprarle frutas a Justina y le hizo una propuesta singular a Justina: dejarle pagadas las frutas de muchas vacaciones juntas para no tener



PINTORES Y ESCULTORES han tenido de modelo a Justina Cassiani para sus obras artísticas. En la gráfica, con el alemán Gerald Gassmann.

que comprar frutas en otra parte cada vez que vuelve a Colombia. Pero no sólo ha hecho eso: acaba de llegar a la casa de Justina con una pequeña escultura de ella misma.

Justina la está tocando ahora y dice: "Vea qué vaina, ahora no sólo me pintan sino que me hacen en figurita".

Repara los pliegues de su ropa y su pelo quieto y su boca tallada por la seriedad de un alfarero. "Esta soy yo", le dice a sus nietos.

Ha venido Gerald Gassmann con su esposa caleña, Carmen, hasta su casa, porque no la han visto en las playas de Bocagrande.

"Hay un hueco en la playa", dice riéndose Gerald. "Lo sentí al llegar porque no estaba Justina". Y ella dice: "Estaba embromada pero ya voy saliendo de los achaques".

Ella se ríe como una niña como si se mirara a un espejo.



a JUSTINA CASSIANI La persiguen Los artistas

GUSTAVO TATIS GUERRA

Ella se sonríe cuando le preguntan por qué los artistas le han puesto los ojos encima.

Es Justina Cassiani, una mujer de Palenque, que tiene medio siglo de estar vendiendo frutas en Cartagena.

Vino a sus 12 años a la ciudad, y se estableció con su familia en el barrio Nariño.

Es hija de Perfecto Cassiani Anaya, un sembrador de maíz y plátano, y de Francisca Cervantes, ama de casa y trabajadora del servicio doméstico. Se jubiló como ama de llaves en una casa cartagenera.

Ella recuerda que su abuela Julia Cassiani vendía pescado envuelto en bijao en el Tambo y en el pie del Cerro de San Felipe.

Iba desde muy niña en burro hasta Sincerín, Gambote y Turbaco y vendía yuca, plátano y bollos de mazorca. Su abuela se cansó de vender pescado y se decidió por las frutas.

Al principio, recorrían desde el Pie del Cerro de San Lázaro hasta el Muelle de los Pegasos, en el viejo mercado público.

En la ponchera o palangana de frutas su abuela llevaba además de la patilla, el tamarindo y la papaya, la piña, el mango y los platanitos amarillos y atigrados, los mamones y las guayabas, los corozos y anones, el caimito y la guanábana. En la lista de frutas invisibles y excluidas estaba el melón que se arrastraba silvestre en los solares y potreros y la chirimoya que aún nadie ha querido vender y cuyo sabor se emparenta con el níspero y el zapote.

Además de frutas, la abuela de Justina vendía las famosas bolas de millo y anís, reconocidas como las *alegrías* con coco y anís; los merengues batidos en clara de huevo, los enyucados y los cabellitos de ángel hechos con papaya.

Justina Cassiani llegó por primera vez a las playas de Bocagrande hace cincuenta años, con una palangana de frutas, al igual que su abuela Julia Cassiani.

Se instaló frente al Hotel Caribe una mañana de verano de 1956 y allí sigue hasta ahora.

Una vez iba por una calle de Crespo y alguien le señaló una pared donde ella estaba pintada. Justina Cassiani se asomó y se vio de cuerpo entero en la sala de una casa, sentada frente a su palangana de fru-

tas. Cada vez que pasaba por allí se asomaba y se preguntaba quién habría hecho la foto y la pintura de ella misma. Como los dueños del cuadro la sorprendieron mirándose, decidieron quitar el cuadro.

Una de las pintoras que ha dibujado a Justina Cassiani es la artista Rosario Heins, que de tanto pintar palenqueras ha logrado desentrañar el alma de estas mujeres espléndidas.

Rosario dice que ella empezó haciendo retratos de palenqueras, pero su interés no era competir con la fotografía. Algo más que cuerpos y volúmenes, frutas y palanganas, aparecen en sus pinturas. Ha logrado fijarse en los contrastes del cuerpo y los gestos, el encanto geométrico y lúdico de las frutas que parecen reírse solas



Ölgemälde einer Palenquera
Eduardo Gonzales

frente al espíritu desenvuelto y puro de las palenqueras.

Curioso, pero no sólo Rosario se ha fijado en ella. También la pintora bogotana Ana Mercedes Hoyos, quien le hizo una serie de fotografías y luego trabajó en una muestra pictórica en homenaje a Palenque. Esas obras se han exhibido con éxito en diversas ciudades del mundo.

Ana Mercedes siempre que viene a Cartagena busca a Justina Cassiani en el lugar donde siempre ha estado, y cuando no la ve, llega hasta su casa del barrio Nariño.

“El año pasado se presentó a mi casa y me regaló un millón quinientos mil pesos. Siempre está pendiente de mí”, confiesa Justina.

Hace poco, Justina fue sorprendida por un italiano que se le acercó a ella y le

comentó que tenía tres meses de vivir en Palenque.

La sorpresa mayor fue cuando el italiano empezó a hablarle en lengua palenquera. “Fíjese usted, a veces yo hablo en lengua palenquera en la casa, para que nada se olvide, y los nietos se me quedan mirando un poco raro, y se ríen. Han nacido en Cartagena, son hijos de palenqueros y se asombran cuando oyen su propia lengua”. Y hace unos años el alemán Gerald Gassmann fue a comprarle frutas a Justina y le hizo una propuesta singular a Justina: dejarle pagadas las frutas de muchas vacaciones juntas para no tener que comprar frutas en otra parte cada vez que vuelve a Colombia. Pero no sólo ha hecho eso: acaba de llegar a la casa de Justina con una pequeña escultura de ella misma.

Justina la está tocando ahora y dice: “Vea qué vaina, ahora no sólo me pintan sino que me hacen en figurita”. Repara los pliegues de su ropa y su pelo quieto y su boca tallada por la serenidad de un alfarero. “Esta soy yo”, le dice a sus nietos.

Ha venido Gerald Gassmann con su esposa caleña, Carmen, hasta su casa, porque no la han visto en las playas de Bocagrande.

“Hay un hueco en la playa”, dice riéndose Gerald. “Lo sentí al llegar porque no estaba Justina”. Y ella dice: “Estaba embromada pero ya voy saliendo de los achaques”.

Ella se ríe como una niña como si se mirara a un espejo.

JUSTINA CASSIANI WIRD VON KÜNSTLERN UMLAGERT

GUSTAVO TATIS GUERRA

Wenn man sie fragt, warum so viele Künstler ihre Augen auf sie gerichtet haben, lächelt sie verschmitzt. Justina Cassiani ist eine Frau aus Palenque, die seit mehr als einem halben Jahrhundert Obst in Cartagena verkauft.

Als sie zwölf Jahre alt war, kam sie mit ihrer Familie in die Stadt, genauer gesagt, in das Viertel Nariño.

Sie ist die Tochter des Mais- und Bananenbauers Perfecto Cassiani Anaya und der Hausfrau Francisca Cervantes, die auch als Hausangestellte arbeitete und in Cartagena eine Haushälterinnenstelle hatte, bevor sie in Rente ging.



Justina erinnert sich, dass ihre Großmutter Julia Cassiani in Bananenblätter gewickelten Fisch in Tambo und am Fuß des Cerro de San Felipe verkauft hat.

Von klein auf ritt sie mit dem Esel bis nach Sincerín, Gambote und Turbaco, um dort Yucca, Bananen und Maisgebäck zu verkaufen. Irgendwann wurde die Großmutter des Fischverkaufs überdrüssig und entschied sich für Früchte.

Anfangs wanderten sie vom Fuß des Cerro de San Lázaro aus bis zum Muelle de los Pegasos auf den alten Wochenmarkt.

In ihrem großen Obstkorb trug die Großmutter außer Wassermelonen, Tamarinden und Papayas auch Ananas, Mangos, die kleinen gelbschwarzen Babybananen, Mammiäpfel, Guaven, Annonen, Sternfrüchte und Stachel-Annonen. Zu den Früchten, die man damals nicht sah, weil sie verschmäht wurden, zählte die Honigmelone, die wild in Höfen und auf Wiesen wuchs, und die Chirimoya, die bis heute niemand verkaufen will und deren Geschmack an den der Mispel und des Zapote erinnert.

Außerdem verkaufte Justinas Großmutter auch verschiedene Süßigkeiten: die berühmten Aniskugeln, die als *alegrías* aus Kokos und Anis bekannt waren, die *merengues*, ein Baisergebäck in unterschiedlichen Geschmacksrichtungen, Küchlein aus Yucca und *cabellitos de ángel* (Engelsköpfchen) aus Papaya.

Vor fünfzig Jahren kam Justina Cassiani zum ersten Mal mit einem Obstkorb an den Strand von Bocagrande - so wie schon ihre Großmutter Julia Cassiani.

Im Sommer 1956 nahm sie ihren Platz vor dem Hotel „Caribe“ ein, und dort trifft man sie auch heute noch.

Als sie eines Tages durch den Stadtteil Crespo ging, zeigte ihr jemand, daß ein Gemälde von ihr hinter einem Fenster an der Wand hing. Justina Cassiani ging näher heran und erkannte, wie sie auf dem Bild - im Zimmer dieses Hauses - in voller Größe samt Obstkorb saß. Jedes Mal, wenn sie nun an dem Haus vorbeiging, fragte sie sich verwundert, wer sie wohl fotografiert und dann dieses Bild von ihr gemalt hätte. Als aber die Besitzer des Bildes bemerkten, dass sie sich selbst dort betrachtete, nahmen sie es von der Wand. Eine der Malerinnen, die Justina Cassiani gemalt haben, ist Rosario Heins, die schon viele Frauen aus dem Palenque gemalt hat und der es auf diese Weise gelungen ist, die Seele dieser großartigen Frauen zu ergründen.

Rosario sagt, dass sie begonnen hat, die Palenqueras zu malen, aber ihre Bilder seien nicht mit Fotografien zu vergleichen.

In ihren Bildern gibt es etwas mehr als nur Körper und Raum, Früchte und Obstkörbe. Sie hat es geschafft, die Gegensätze von Körper und Gesten festzuhalten, die geometrische und spielerische Schönheit der Früchte, die vor dem reinen und klugen Geist der Palenqueras zu lachen scheinen.

Interessant ist, dass nicht nur Rosario Heins Justina gemalt hat, sondern auch die Bogotanische Malerin Ana Mercedes Hoyos, die eine Fotoserie und später eine malerische Hommage für Palenque gemacht hat. Ihre Werke wurden schon mit großem Erfolg in verschiedenen Städten der Welt gezeigt.

Immer wenn Ana Mercedes nach Cartagena kommt, sucht sie Justina Cassiani genau an dem Ort auf, wo sie immer gegessen hat; und wenn sie sie dort nicht findet, besucht sie sie in ihrem Haus im Stadtviertel Nariño. „Letztes Jahr kam sie zu mir nach Hause und schenkte mir eine Million fünfhunderttausend Pesos. Sie hat sich immer um mich gekümmert“, erzählt Justina.

Vor kurzem wurde Justina von einem Italiener überrascht, der auf sie zukam und ihr sagte, dass er drei Monate in Palenque gelebt hat. Noch größer war die Überraschung, als der Italiener anfang, auf Palenquero zu sprechen. „Wissen Sie, manchmal spreche ich auch zu Hause Palenquero, um es nicht zu vergessen. Und meine Enkel gucken mich dann ein bisschen komisch an und lachen. Sie sind in Cartagena geboren, sind Kinder von Palenqueros und wundern sich, wenn sie ihre eigene Sprache hören.“

Vor ein paar Jahren hat der Deutsche Gerald Gassmann bei Justina Früchte gekauft, und ihr dabei einen außergewöhnlichen Vorschlag gemacht:

Er wolle ihr alle Früchte bezahlen, die er sonst anderswo auf seinen Reisen nach Kolumbien gekauft hätte. Nicht nur das: Er kam sogar zu Justinas Haus, um ihr eine kleine Skulptur zu überreichen, die sie selbst darstellt.

Justina nimmt sie in die Hand und sagt: „Sehen Sie sich das an! Jetzt werde ich nicht nur gemalt, sondern man macht schon Figuren von mir.“

Sie streicht über das Kleid, das feste Haar und den fein ziselierten Mund. „Das bin ich“, sagt sie zu ihren Enkeln.

Auch Gerald Gassmann ist mit seiner Ehefrau Carmen bis hierher gekommen, weil sie Justina nicht am Strand von Bocagrande angetroffen hatten.

„Es hat etwas ganz Wichtiges am Strand gefehlt“, sagt Gerald fröhlich lachend.

„Das fiel mir sofort auf als wir ankamen - weil Justina nicht da war.“ Und sie antwortet: „Ich war krank, aber es geht mir schon wieder besser.“ Dabei lacht sie wie ein Kind, das sich im Spiegel entdeckt.

